

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. Januar 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 9.

Der bündlerische Fischzug

unter den Lehrlingen im Buchdruckgewerbe scheint allenthalben im Reiche mit einem großen Fiasto zu enden, wie wir es bereits in unserm ersten Artikel in dieser Sache (Nr. 5) vorausgesagt haben. Es wäre ja auch zu unnatürlich, wenn eine unter dem Deckmantel des Christentums sich widerlich spreizende Gesellschaft prädestiniert sein sollte, den Nachwuchs des Gewerbes im Gehilfenlager für sich reklamieren zu können. Die Mittel, welche der Gutenbergbund bei dieser seiner neuesten Aktion anwendet, um seine gelichteten Reihen in absehbarer Zeit verstärken zu können, sind ja nichts weniger als fair. Wir haben in Nr. 8 an den diesbezüglichen Vorgängen in Leipzig die entsprechenden Feststellungen machen können. Und während draußen im Lande die Bundesfunktionäre von Haus zu Haus und treppauf und treppab laufen und die Eltern der Lehrlinge für den Bund zu bearbeiten suchen, hüllt sich die berufene Stelle für eine unterstühende Agitation, der „Typograph“, in trappistisches Schweigen, als ob ihn die ganze Sache gar nichts angehe, als ob er diese Bemühungen für die Gewinnung der Lehrlinge und die für sie geschaffene Organisation ignorieren und verpötern wolle.

Es ist das um so bezeichnender, als z. B. schon im Dezember v. J. die Bündler in Waldshut (Baden) die Lehrlinge für die bündlerische Lehrlingsorganisation zu gewinnen suchten, allerdings mit negativem Erfolge. Somit ist seit langem im Schoße der Bundesleitung dieser Plan schon erwoogen und zum Abschlusse gebracht, bloß der „Typograph“ weiß davon nichts zu vermelden. Die Bündler in Leipzig nennen das „Barzentaktik“!

Inzwischen wird an jedem Druckerort, wo Bündler sich befinden, wader für das gedachte Unternehmen weiter „gearbeitet“. Das humoristische dabei ist: unter Kontrolle von Verbandsmitglidern. Wir legen ja absolut kein Gewicht darauf, den einzelnen Spuren bei dieser Arbeit zu folgen, denn unsern Lesern ist die „christliche“ Methode der Bundesorganisation genau bekannt, soweit sie sich in der Öffentlichkeit abspielt, so daß man sich ungefähr die Aufmachung vorstellen kann, die von den Bündlern hinter verschlossenen Türen beliebt wird. Leider ist es aber den bösen Verbändlern bisher anscheinend überall gelungen, durch irgendwelche Personen sich zuverlässige Informationen über die Lehrlingsversammlungen der Bündler zu verschaffen. Nicht um die Eigenschaften dieser Art Bundesarbeit zu kritisieren, sondern um unsern Kollegen an die Hand zu gehen, auch ihrerseits den vom Bund in des Wortes verwegener Bedeutung heimgesuchten Eltern der Lehrlinge eine knappe Aufklärung geben zu können, nehmen wir Notiz von der jüngsten organisatorischen „Großtät“ des Bundes.

Einige Beispiele, wie wir ein solches schon von Leipzig gebracht, mögen dazum, wie wenig es den Bündlern absichtlich darum zu tun ist, die Lehrlinge für berufliche Zwecke zu gewinnen. So hatten die Bündler für den 16. Januar eine solche Lehrlingsversammlung in Plauen i. V. anberufen, wovon unsere Kollegen Kenntnis erhielten. Es ist doch selbstverständlich, daß der dortige Vorsitzende des Verbandssortvereins nur seinerseits sich bemühte, den eingeladenen Eltern der Lehrlinge begreiflich zu machen, mit welcher Organisation sie es beim Bunde zu tun hätten. Daß bei dieser Gelegenheit unsern Kollegen die Einladungszielfulare des Bundesortvereins zur Verfügung gestellt wurden, möchte bei diesem wohl die Auffassung erwecken, unser Kollege habe dabei nach bündlerisch-christlicher Manier gehandelt, denn es erschien ein weiteres Zielfular des Bundes, unterzeichnet „St. Stande, Dorf-, Jägerstraße 61“, in dem es u. a. wörtlich heißt: „Soeben erfahren wir, daß von seiten unser Wegner, dem Verbands der D. Buchdr., unsre Ihnen zugesandte Einladung zu der genannten Besprechung abgelehrt worden ist. Von welcher Bildung und Niederträchtigkeit diese Handlungsweise spricht, überlassen wir Ihrer Beurteilung.“ — Der „gebildete“ Herr Stande möchte wohl in seiner Bildung ein Manko entdeckt haben, denn er hatte als Vortragenden den Herrn Fröhlich aus Leipzig „berufen“, der dem seiner Aufgabe in der in Nr. 8 geschilderten Weise gerecht wurde. Dieser selbe Herr, der in Leipzig beklagt hatte, daß die „Leipzigiger Verbände“ nicht anwesend waren, sorgte aber in Plauen dafür, daß ein anwesender Herr, der sich als Stiefmaschinenbesitzer B. bezeichnete, hinausflog, weil er sich erdreistet hatte, den Verband gegen die Vorwürfe des

Herrn Fröhlich auf zu verteidigen. Ein im vierten Lehrjahre stehender und auf Veranlassung von Verbandskollegen erscheinender Lehrling wurde später, als er erkannt wurde, auf Veranlassung der Bündler sogar aus der Gaststube des Restaurants „Zur Weib“ (welche Froniel) hinausgewiesen. Und das Resultat? „Ach, Herr, wir haben den ganzen Tag gefischt und nichts gefangen!“ Schließlich ging doch noch ein Steindruckerlehrling ins Netz, das war das Resultat der Fischerreichte von Plauen! Dabei gab man in der Versammlung der Erwartung Ausdruck, „daß in gar nicht zu langer Zeit der Verband aus Plauen verschwunden“ sei! Es kann die Möglichkeit ja nicht bestritten werden, daß zeitweise sich 'mal kein Verbandsmitglied in Plauen befindet, aber nur dann, wenn die Mitglieder des Ortsvereins des Verbandes z. B. im Sommer einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Greiz, Jocketa oder Bartmühle unternehmen. Wenn es mit den Hoffnungen und Prophezeiungen der Bündler allein getan wäre, würde schon längst der Verband aufgehört haben zu existieren.

Eine ganz besonders feine Nummer leistete sich der „berühmte“ Bundesführer in Eisleben, der alte Lutherstadt. Unser dortigen Kollegen hatten nicht das geringste unternommen, die Lehrlinge vom Besuche dieser am 16. Januar abgehaltenen Lehrlingsversammlung des Bundes zurückzuhalten, sondern lediglich die Lehrlinge objektiv über die tatsächlichen Verhältnisse im Gewerbe und seine Organisationen aufgeklärt. Die Lehrlinge erschienen denn auch in dieser Versammlung — die das Resultat hatte, das sei vorweg bemerkt, daß keiner der Lehrlinge dem Bund ins Garn lief. Die Versammlung selbst war ein ekelhaftes Gemisch von Lobpreisungen des Bundes, Beschimpfungen des Verbandes, seiner Führer und Mitglieder. Man ging sogar soweit, den Lehrlingen gegenüber in rohester Weise die fürperlichen Gebrechen alter Verbandsmitglieder nachzuahmen, holte Ereignisse im Verband aus dem vorigen Jahrhundert herbei, bestritt den Verbandsmitgliedern jedwede technische Fähigkeiten, zog die Neutralitätsfrage in ergiebigster und einseitigster Weise in die Debatte und tobte in müßigster Weise gegen alles im Verband — und das vor Lehrlingen jeder Altersklasse!

Es eckt einem wirklich an, diese „Lehrlingserziehung“ zu beobachten. Wie schön heißt es doch im Programm von „Jung-Typographia“:

Durch die für die Lehrlingsabteilung einzurichtenden Unterrichts- und Fortbildungskurse wollen wir bessernd wirken und den Lehrlingen, denen in ihrer Lehrbruderei oft nicht die theoretische und praktische Anleitung, die zu einer guten Ausbildung erforderlich ist, gewidmet werden kann, Gelegenheit geben, sich umfassendere Kenntnisse anzueignen. Wir wollen also die Arbeit der Lehrstelle und Fachschule nach unsern Kräften ergänzen und vollenden helfen.

Was kommt aber in der Praxis heraus? In wüsten Schimpfen auf den Verband, der dem Gutenbergbunde nicht den Gefallen tun will, zu seinen Gunsten abzugeben. Der Lehrling ist in diesem Falle nichts weiter für den Bund als Kanonensfutter, als ein Objekt, das man zum Zwecke der Verheugung der Lehrlinge untereinander in bündlerisch-christlicher Weise präparieren möchte, und die Triebfeder dazu ist nicht die Erziehung der Lehrlinge zu brauchbaren Gehilfen, sondern die blanke Angst vor dem Niedergange des Bundes trotz der „wirklichen“ Unterstützung durch den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften! Was das Programm auch noch so verführerisch lauten, es ist doch nichts weiter als eitel Spiegelglanzerei. Herr Wiederhold sagte ja so schön: „Das steht bloß im Statut!“ Es ist ja auch nicht schwer, zu erraten, warum der Bund sich jetzt so offensiv auf die „Lehrlingserziehung“ wirft. Es ist sein letzter Rettungsanker, und reißt dieser noch, dann bleibt es eben bei den „schwimmenden Särgen“! Das, was man so heiß erpöht, einen Streik der Verbändler, will immer noch nicht eintreten; was bleibt also weiter übrig, als die letzten Minen springen zu lassen? In welcher Weise das geschieht, haben wir schon in den Nr. 5 und 8 und auch in diesem Artikel nachgewiesen. Während der Verband von Jahr zu Jahr an Mitgliedern und Einfluß im Gewerbe zunimmt, bleibt der Bund auf dem toten Punkte. Daß das zum Verzweifeln für die Bundesführer ist, glauben wir gern, aber es ist ihr verdientes Schicksal, dem sie und ihre Organisation nicht entinnen können. Durch eine ordinäre Verheugung der Lehrlinge kommt der

Bund erst recht nicht zum Ziele, denn gerade durch seine Lehrlingsversammlungen wird der Lehrling zur Prüfung und Abwägung der Verhältnisse herausgefordert, und daß der Verband bei dem Resultate dieser Prüfung zu kurz kommen sollte, das glauben selbst die Bündler nicht. So bleibt auch hier der Bund „die Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft“!

Überhaupt scheint gegenwärtig der Gutenbergbund von seinen Vorgesetzten, dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften, angehalten zu werden, endlich „wenigstens“ die 4—5000 Mitglieder aufzuzeigen, die er nach den Worten Stegerwalds 1907 in Halle „in einigen Jahren“ (Protokoll des Gutenbergbundes, Seite 51) ganz gut haben müßte. Deshalb tritt man seit neuester Zeit nicht nur an die Lehrlinge heran, sondern man geht in energischer Weise „aufs Land“. Nachdem früher schon (im Mai 1909) Bündler aus Kirchhain in Liebenwerda dem dortigen protestantischen Diakonus einen Besuch abgestattet und sich bei ihm erkundigt hatten, wie viel Buchdrucker Mitglieder des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins seien, sandte der Diakonus die beiden Bündler (Seher Gieseke und Stereotypour Reichelt) zu unsern Kollegen W., der Kassierer des genannten Vereins ist. Diefem sprachen die Bündler ihre Verwunderung aus, daß der evangelische Männer- und Jünglingsverein ein Vorstandsmitglied dulde, das zugleich Mitglied einer „sozialdemokratischen“ Gewerkschaft sei, und sie versuchten, unsern Kollegen eines „besseren“ zu belehren. Unter Hinterlassung „christlichen“ Agitationsmaterials verweigerten die beiden Herren unverrückter Stande. Der eigene Kraft, dem gewerkschaftlichen Gedanken ihrer Organisation, der Neutralität des Bundes schienen die Herren also nicht zu trauen, sie streckten sich hinter die Geistlichkeit, um mit dem unschuldigsten ihres Christentums dem bankrotten Bund auf dem Zwangswege Mitglieder zu gewinnen. Die beiden Bündler erklärten weiter, daß sie zwecks „Besichtigung der Drucker“ auf „mittags 1 Uhr“ in das Geschäft bestellt seien! Wer laßt das? Diese „Besichtigung“ konnte ja keinen andern Zweck haben, als den Prinzipal für die Sache des Bundes zu gewinnen. Einige Wochen darauf erschienen abermals zwei Bündler bei dem Kollegen W. und wurden von diesem an den Vorsitzenden verwiesen, der ihnen demonstrierte, daß für die Bündler in Liebenwerda nichts zu holen sei. Dies sahen die Bündler denn auch ein und verdufteten bei gutem Winde, um später mit Hilfe der Pastoren und der Geschäftsleitungen und einem Bad Flugchriften das gleiche Manöver in Torgau zu versuchen. Die Art und Weise, wie die Bündler in Torgau mit ihrem Christentume hausieren gingen, empörte unsre Mitglieder derart, daß sie beschlossen, diesem strupellosen Gegner einen gehörigen Reinfall zu bereiten. Ein Kollege schrieb an den Bundesführer Siley in Halle, daß viele Verbandsmitglieder reis seien, in den Bund einzutreten, da ihnen vieles im Verbands nicht passe usw. Auch frag er an, wie es mit anderweitiger Kondition beschaffen sei, da bei einem eventuellen Übertritt ein weiteres Verbleiben in Torgau unmöglich sei. Man braucht in allen Punkten mit diesem Schritte des betreffenden Kollegen nicht einverstanden zu sein, aber diesem Gegner an den Leib zu rücken, blieb fast ein andres Mittel nicht mehr übrig. Herr Siley hatte denn auch nichts Eiligeres zu tun, als unter dem 30. Dezember 1909 dem betreffenden Kollegen mitzuteilen, daß bei einem Übertritte die bisher im Verbands geleisteten Beiträge im Bund angerechnet werden, und daß die nächste Generalversammlung des Bundes bezüglich der Invalidentasse weitgehende Vergünstigungen gewähren würde. Wörtlich schreibt dann Herr Siley weiter: „Was die Konditionsfrage betrifft, so brauchen Sie keine Sorge zu haben, denn die Verhältnisse liegen jetzt anders als vor ein paar Jahren und fehlen uns meistens die geeigneten Kräfte, die von den Prinzipalen verlangt werden.“ Ein niedliches Eingeständnis! Während seit langem die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe noch nie so groß war als im letzten Jahre, fehlen dem löbl. Gutenbergbunde „meistens die geeigneten Kräfte, die von den Prinzipalen verlangt werden“. Wo wurden denn von den Prinzipalen vom Bunde „die geeigneten Kräfte“ verlangt, die dieser nicht nachzuweisen vermochte, wo denn? Von gesperrten Druckereien oder von solchen des Scharfsnachgewerbes? Oder

fol damit gesagt sein, daß ohne überretende Verbände der Bund überhaupt keine „geeigneten Kräfte“ vermitteln kann? Eins was das andre ist gleich blamabel für den Bund. Dann verpicht Herr Sileg Agitationsmaterial, „und würde es mich freuen, wenn Sie gleichgesinnte Kollegen darauf aufmerksam machen, denn es regt sich überall in den Reihen des Verbandes, nur will niemand den Anfang machen“. Regen tut sich schon, verehrt Herr Sileg, aber nicht für, sondern gegen den Bund, wie Sie inzwischen persönlich in Torgau erfahren haben dürften. Doch, wir wollen den Ereignissen nicht vorgreifen. Auf die Anregung unsers Kollegen, Herr Sileg möchte doch einmal persönlich nach Torgau kommen, weil das gesprochene Wort in diesem Falle mehr Wirkung habe, ließ dann der Hallesche Bundesführer in die ihm gestellte Falle. Er kündigte sein Kommen für den 16. Januar an mit der Bitte, die „gleichgesinnten Kollegen“ zu einer Besprechung einzuladen. Die Torgauer Verbandsmitglieder ließen es natürlich nicht daran fehlen, die gleichgesinnten Kollegen“ zu dieser Besprechung einzuladen, und da eine Liebe der andern wert ist, auch den Bezirksführer Wagner aus Wittenberg. Es konnte nun die von den Bündlern so hoffnungsvoll begrüßte „Besprechung“ ihren Anfang nehmen. Da nun aber Herr Sileg sich aufseiner der Situation nicht gewachsen fühlte oder als Bundesführer ebenfalls nicht „die geeignete Kraft“ war, oder ob man dem Landfrieden nicht traute, oder ob Sileg der Bundesleitung ad oculos demonstrieren wollte, was er in Torgau alles fertig gebracht, genug, es war an Herrn Hoffjäh nach Berlin telegraphiert worden, der Gründung eines „neuen Ortsvereins“ höchst eigenhändig selbst bezuziehen. Und Et kam. Wie wird sich auch Herr Hoffjäh eine solche passende Gelegenheit rauben lassen, um nachher in „Typograph“ den stamenden Bündlern sein sieghaftes Erscheinen pariert und garniert servieren zu können! Aber mit dem Veni-vide-viceln war es diesmal nichts. Leider. Das erste natürlich, was dem Herrn Hoffjäh am Herzen lag, war, daß die Versammlung als eine geschlossene erklärt wurde. Doch er mochte vielleicht der Hoffnung sein, daß ihm keine ernste Gefahr drohe — weder aus Halle oder Leipzig —, weshalb nachträglich gestattet wurde, daß außer den Ausmerkwürdigen auch die übrigen Kollegen der Hoffjähigen Offenbarung lauschen durften. Und Er redete, redete lang und breit, mit fatterm Behagen, ging ziemlich glimpflich mit dem Verband um, feierte Grafmann als sachlichen Gegner, um dann desto schärfer mit Reghäuser ins Zeug zu gehen, was wir Hoffjäh absolut nicht übernehmen, und was ihm ja um so leichter fiel, da wir in der Versammlung nicht anwesend waren. Im übrigen ist ja eine Bündlerrede wie die andre: wahrheitsliebend, evangelisch-katholisch-christlich, neutral, national, tarifgemeinschaftsretend, deutsch, treu und pensionsberechtigt. Herr Hoffjäh war mit seiner Rede sehr zufrieden, desto weniger aber die anwesenden Mitglieder des Verbandes, wie das denn auch in der Diskussion zum Ausdruck kam. Auch nicht ein Stein auf dem andern blieb vom Hoffjähigen Referat übrig, und immer schärfer und schärfer ging man mit den bündlerischen Argumenten ins Gericht, welche Widerlegungen allerdings für Herrn Hoffjäh nur „olle Kamellen“ waren, bis schließlich ein Kollege den Verlauf der Versammlung in den Ruf zusammenfaßte: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker, er lebe hoch!“ Begeistert stimmten die Kollegen in diesen Ruf ein und unter dem Umsingen des Liedes: „Mein Hoch gilt heute dem Verband!“ verließ der bündlerische Feldherr mit seinen Trabanten die für ihn wenig gastliche Stätte. Wiederum war den ganzen Tag gesüßelt und auch nicht ein Schwanz gefangen worden. Und das gerade jetzt, wo es so „bitter not“ getan hätte, mit einem Siege der Iendenlahmen Besprechungsagitation unter die Arme zu greifen. Aber es will eben nichts mehr glücken, die sieben fetten Jahre sind vorüber, man hat sich umsonst als Christlich verkauft, und der Rest ist wohlverdienter Spott!

Aus dem Auslande.

Schweden. Im letzten Situationsberichte (Nr. 126 n. F.) war die Hoffnung ausgesprochen worden, daß eingeleitete Verhandlungen mit den Prinzipalen die Nachtlänge vom Massenstreik bald verstimmen machen und wieder zu geordneten Verhältnissen im schwedischen Buchdruckergerwebe führen möchten. Diese Hoffnung hat sich leider bis jetzt noch nicht erfüllt, die Ausschüßen sind darauf trüber denn je. Wohl haben viele Prinzipale ihr altes Personal vollständig wieder eingestellt und Frieden mit ihren Arbeitern geschlossen, auch haben viele die Forderung des 50-prozentigen Lohnabzuges für 14 Tage fallen lassen, ebenso wie fünf Stockholmer Firmen die Schadenersatzklage gegen den Typographenbund zurückgezogen haben, aber eine große Anzahl Prinzipale läßt vorläufig noch durch den Allgemeinen schwedischen Buchdruckerverein ihre Unverwundlichkeit zum Ausdruck bringen. Wegen den Schluß des verflochtenen Jahres fanden in Stockholm in gewohnter Weise Tarifschiedsgerichtsungen statt; die letzte am 11. Dezember. Es waren 80 Klagen wegen Lohnabzug eingereicht worden, 31 von Stockholm, 55 aus der Provinz. Die Mehrzahl dieser Klagen betraf ganze Personale und nur einige rührten von einzelnen Mitgliedern her. Der Prinzipalsverein hatte in dieser Angelegenheit ein längeres Schreiben an das Tarifschiedsgericht eingereicht, in dem die Anschauung vertreten wird, daß der Bruch der bestehenden Abmachungen (Teilnahme am „großen Streik“) die Prinzipale zur Schadloshaltung berechtigt und event. auch zur Aufhebung der

Abmachungen. Sie begründen den Lohnabzug mit § 4 der gemeinsamen Bestimmungen des Tarifs, der den Prinzipalen das Recht gibt, bei veräußerter Arbeitszeit 50 Proz. des Lohns für bis zu 14 Tagen in Abzug zu bringen. Am Schlusse des Schreibens heißt es, daß man nicht gewillt ist, weitergehende Forderungen auf Schadenersatz, die man jetzt vom Typographenbund auszulagen sieht, bei Erfolglosigkeit fallen zu lassen, sondern gegen die einzelnen Gehilfen klagen werden will. Der Typographenbund vertrat den Standpunkt seiner Mitglieder ebenfalls in einem Schreiben. Darin wird ausgeführt, daß § 4 wörtlich sagt, die Prinzipale seien nur dann zum Lohnabzug berechtigt, wenn das Fortbleiben von der Arbeit nicht vorher angemeldet oder durch Krankheit begründet ist. Der Entschid fiel mit einigen wenigen Ausnahmen (bei Ausbittelfonditionen und da, wo der Prinzipal verlangt hatte, die Arbeit wieder aufzunehmen oder das Arbeitsverhältnis als gelöst zu betrachten) zugunsten der Prinzipale aus. Der Vorstand des Typographenbundes wird jedoch bei der „Tarifreaktion“ (ähnlich dem deutschen Tarifante) Verurteilung einlegen.

War diese Schiedsgerichtsung, wenngleich sie auch zuungunsten der Gehilfen ausfiel, zu begreifen als Wiederbeginn des Zusammenarbeitens nach dem Streike, so hat sie diese Hoffnung doch nicht erfüllt. Ja, es zeigte sich, daß die Beteiligung der Prinzipalsvertreter nur ein Schachzug war. Nachdem nämlich die Lohnabzugsangelegenheiten und die von der Zeit vor dem Streike liegende liegenden Sachen verhandelt waren, erklärten auf Order ihrer Organisation die Prinzipalsvertreter ihre Mandate für erledigt. Der Einspruch der Gehilfenvertreter nierte nichts, und so mußte unter diesen Umständen der Vorsitzende Dr. Fryzell das Schiedsgericht außer Funktion gesetzt erklären. Es ist unverkennbar, der schwedische Arbeitgeber(Scharfmacher)-Verein im Buchdruckergerwebe hat unter den jetzigen Verhältnissen an Einfluß gewonnen und ist jetzt imstande, seine alle Ordnung im Gewerbe gestörte Tätigkeit auszuüben. Lohn und Arbeitszeit sind ja vorläufig noch tarifmäßig; jedoch hat man sich an vielen Orten über unbecueme Bestimmungen des Tarifs hinweggesetzt und oft höhere Löhne auf das Minimum gebiebt. Jetzt — leidet erst jetzt — beginnt es in der Gehilfenchaft zu dämmern, und man ist sogar der Meinung, daß mit der Beteiligung am Generalstreik eigentlich bestellte Arbeit verrichtet worden ist. Es ist eine bittere Lehre, für die jetzt die schwedischen Kollegen schwer bluten müssen. Aber auch die Prinzipale werden über kurz oder lang durch die Weiterentwicklung der Verhältnisse gezwungen werden, einzusehen, wie verfehrt es war, den schmerzhaften Einflüssen einer kleinen Anzahl von ihnen Gehör geschenkt zu haben. Und auch für sie wird diese Lehre nicht allzu billig werden. Ein Wunder ist es allerdings nicht, daß alles so gekommen ist: auf der einen Seite der Arbeitgeberverein, auf der andern die Anhänger des Generalstreiks. Weides unerantwortliche Faktoren, aber doch von größtem Einflusse. Das beweist wohl am besten das Eingeständnis des Vorstandes vom Typographenbunde: „Wir mußten uns am Generalstreike beteiligen, wollten wir nicht unsere stolze Organisation vernichtet sehen.“

Es ist ein Anschauungsunterricht, das hier das schwedische Buchdruckergerwebe der gesamten Buchdruckerwelt bietet, ein Anschauungsunterricht von so überzeugender Beweisraft, daß jede Doktrin vor ihr die Waffen strecken muß. Und wenn die Kollegen in die außerfaß Schweden die Anwendung aus diesen betäubenden Vorgängen vollständig ziehen, dann sind die Opfer, die die schwedischen Kollegen so uneigennützig gebracht haben und noch bringen müssen, doch nicht ganz vergebens gewesen. Ob man aber überall diese Lehre aus dem schwedischen Niesenkampfe ziehen wird, ist eine andre Frage, die in entsprechlicher Weise zu lösen leider die Verbandsleitungen nicht immer die Macht haben.

Großbritannien. Wenn sich Novembernebel kalt, grau auf die Fluren senken, wird die Aussicht auf Arbeit für die Buchdruckerreserverarmee im allgemeinen rosig, besonders durch die Weihnachts- und Neujahrsferien, die in diesem Lande für die Druckindustrie ein besonders gutes Geschäft bilden. Doch ist die Zahl der Arbeitslosen immer noch um 500 herum, von denen etwa 100 schon ohne Unterstützung in der Weihnachtswoche hungern müssen, wenn der herrliche Gebante, die Solidarität der Arbeiterklasse, tot wäre. Aber trotz aller Extrabeiträge in den letzten Jahren kam immer noch genug zusammen, um auch diesen Unglücklichen ein „Merry Christmas“ zu bereiten.

Die Ansicht war allgemein verbreitet, daß die Wahlen zum Parlamente die Zahl der arbeitslosen Seher vermindern würde. Aber bei dieser Wahl ist der Winkeln zum guten Teil ausgefallen. Auf riesigen Plakaten, die alle Straßen zieren, zeigen die konservativen, wohin das stolze, mächtige Großbritannien kommt, wenn es den Warnungen des modernen Messias in Birmingham, Chamberlain, kein Gehör schenkt. Auf den Plakaten der Liberalen aber spielt das deutsche Schwarzbrod und das Pferde- und Hundesteisch die Hauptrolle. Eins ist sicher: es wird auf beiden Seiten entsecht gelogen. Doch hoffen wir, daß der englische Arbeiter in seinem noch recht dunklen Drange sich des rechten Wegs bewußt wird.

Fünf Seherkollegen im Wahlkampf, diese Mitteilung kann als Zeichen dafür dienen, daß die englischen Kollegen bei diesen bedeutungsvollen Wahlen nicht untätig sind. Zwei gehören dem Londoner Verband an, zwei der Typographical Association und der fünfte dem irischen Verbands.

In Lancaster wurde ein Kollege zum Magistrat (Friedensrichter) ernannt. Fünzig Jahre zurück wurden gewerkschaftlich Organisierte in das Gefängnis geschickt, heute ernannt man gewerkschaftlich Organisierte zu Richtern — um andre ins Gefängnis zu schicken.

Zu der Druckerei von A. Siegle starb der Faktor Selberg, die Druckerei wird in diesen Tagen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Auch spricht man von „Reform“ infolged, daß die Absicht besteht, ein Richterbandhaus daraus zu machen.

Fälle von Meivergiftungen in Buchdruckerien wurden im letzten Jahre 21 gemeldet, im Jahre 1908 belief sich die Zahl auf 28.

Im Mai dieses Jahres findet wiederum eine große Ausstellung des Druckgerwebes in der „Agricatural Hall“ statt.

Auch der Journalismus ist zum Handwerk geworden. Es hat sich eine Gewerkschaft der Journalisten gebildet unter dem Titel „National Union of Journalists“. Da sie keine Sylliphusarbeit leisten wollen, haben sie gleich Arbeitslosenunterstützung eingeleitet.

Die Herausgabe täglich erscheinender Arbeiterblätter wird förmlich en masse — geplant. Herr Hardie hofft, daß im Jahre 1910 das erste täglich erscheinende englische Arbeiterblatt zur Welt kommt, und daß dazu 10000 Pfd. Sterl. und 100000 Abnehmer nötig wären, um von Erfolg zu sein. Das offizielle Organ der sozialdemokratischen Partei, „Justice“, beabsichtigt gleichfalls ein sozialistisches Blatt täglich herauszugeben. Die Bergarbeiter Northumberland haben gleichfalls beschlossen, ein täglich erscheinendes Bergarbeiterblatt zum Preise von 1/2 Penny herauszugeben. Das parlamentarische Komitee des Gewerkschaftscongresses, welches nun schon etliche Jahre ein Arbeiterblatt „Ermög“, ist immer noch beim „Ermög“. Und dann geht noch ein konservativer Abgeordneter, der sich vom politischen Leben zurückziehen will, mit dem Gedanken um, ein nationales unabhängiges Arbeiterblatt herauszugeben. Im nächsten Monate findet eine Arbeiterpartei-Konferenz in Newport statt, auf der wiederum der Vorschlag, ein Arbeiterblatt herauszugeben, diskutiert werden wird.

Aus Schottland wird ein beachtenswertes Vorgehen gegen den Mißbrauch der Frauenarbeit in Ebinburg gemeldet. Den Prinzipalen wurde in einem Zirkulare gesagt, daß Ebinburg die einzige Stadt in der Welt sei, wo der Werkschaff fast ganz, Maschinenfabrik aber vollständig von Seherinnen hergestellt werde, die bedeutend niedriger als die Gehilfen bezahlt werden. Die Ebinburger Kollegen verlangen, daß vom 18. Januar 1910 an keine neuen Seherinnen angelernt oder von außerhalb angestellt werden dürfen, die Verbindung der Sehermaschinen soll nur von Männern erfolgen. Die Prinzipale verhalten sich strikt ablehnend, sehen sich durch die Abschaffung der Frauenarbeit schon vom Meiteiger erfaßt und wollen den Handfaß überhaupt abschaffen. Diese Zustände in der schottischen Hauptstadt sind geradezu haarsträubend.

Rußland. Vor etwa Monatsfrist ist ein Streik bei der Südrussischen Gesellschaft des Buchdruckergerwebes in Odessa ausgebrochen. Die in schwerem Kampf erzielten Verbesserungen sollten den Arbeitern dieser Druckerei wieder genommen werden. In Odessa haben alle größeren Offizinen den Lichtkudentag, Monatslohn, Ferien und ärztliche Hilfe. Wald verfußt der eine, bald der andre Prinzipal Verschlechterungen durchzuführen. Ohne Erfolg, da die Arbeiter zusammenhielten. Nur versucht genannte Gesellschaft, die größte Druckerei in Odessa, mittels einer Kraftprobe zum Ziele zu gelangen, hauptsächlich durch Einführung des Berechnens, mit dem indirekt auch die festgesetzte Arbeitszeit durchsichert und hinsichtlich wurde. 208 Bucharbeiter sind ausständig und zeigen gute Haltung. Die finanziellen Mittel sind leider so schwach, daß nur mit Unterstützung der übrigen russischen Großdruckorte der Kampf erfolgreich bestanden werden kann.

Aber die schon mehrfach erwähnte Tarifbewegung in russischen Polen ist jetzt zu melden, daß beide Parteien sich geeinigt haben, in Verhandlungen erst im Januar 1910 einzutreten. Weitere Mitteilungen liegen noch nicht vor. Die Tarifkommission in Warschau ist aber auf alles vorbereitet und erhofft in erster Linie, daß vom Auslande keinerlei Bezug stattfindet. Zur Verfestigung russischer Verhältnisse wie auch zum besseren Verständnis einiger Stellen in den vorausgehenden Zeilen von Odessa seien außer den in Nr. 2 aufgezählten Forderungen auch noch die folgenden aufgeführt: Jede Offizin ist verpflichtet, einen ständigen Arzt anzunehmen, welcher an bestimmten Tagen das Geschäft und die Leute zu besichtigen sowie kranke Arbeiter zu behandeln hat. Kranke Arbeiter werden auf Kosten des Geschäftes auch in Heilanstalten behandelt. Jeder Arbeiter erhält vom Geschäft während der Krankheit im Laufe von acht Wochen die Hälfte vom Lohne resp. Verdienst. Außerdem enthält der Tarif detaillierte Regeln über die Hygiene im Geschäft. Da man in Rußland keine Arbeiterversicherungsgesetze kennt, versuchen wenigstens die fortgeschrittenen Arbeiter durch ihre Gewerkschaften etwas Schutz vor den Unbilden des Lebens zu erlangen.

Die Aufnahme der Lehrlinge und Hilfsarbeiter in den holländischen Verband wird nach dem Wustfall der Urabstimmung Tatfache werden.

Die Mitgliederzahl im Petersburger Verbands beträgt zurzeit nur 1000. In Betracht kommen jedoch 30000 Arbeiter aller Kategorien des graphischen Gewerbes, denn eine reine Buchdruckerorganisation gibt es in Petersburg wie wohl überhaupt in Rußland nicht. Das Organisationsverhältnis der gesamten graphischen

Arbeiter in Petersburg ist also das bescheiden niedrige von 3,33 Proz. Als Ursache dieser niedrigen Zahl der Organisierten müssen in erster Linie die mannigfaltigen polizeilichen Verfolgungen genannt werden (der Verband wurde seit seiner Gründung im Jahre 1905 mehrmals geschlossen und führt zurzeit schon den fünften Namen), ferner Maßregeln der Verbandsmitglieder seitens der Prinzipale, Arbeitslosigkeit usw. Da die Organisation keine Macht besitzt, so müssen die Petersburger Prinzipale diese Lage weidlich ans. Alle 1905 und 1906 in der Revolutionsperiode durchgeführten Verbesserungen auf dem Lohn- und Arbeitsgebiete werden den Besitzen wieder genommen. Die Löhne werden beträchtlich herabgesetzt, die Arbeitszeit verlängert (früher hatte man acht Stunden gearbeitet), überstunden zahllos eingeführt, Lehrlinge in Masse angenommen. Was die Buchdrucker selbst anbelangt, so muß man leider eine zunehmende Demoralisierung konstatieren: Alkoholismus, Blaumacherei, manchmal sogar höchst traurige Erscheinungen, wie z. B. die „Kompanien“. (Es nehmen einige Seher eine gewisse Arbeit für gewisses Geld und teilen untereinander. Andre, ähnliche „Kompanien“ nehmen aus Konkurrenzgründen dieselbe Arbeit für bedeutend geringeren Preis. Infolgedessen werden natürlich die Löhne herabgedrückt.) Demgegenüber gibt es auch erfreuliche Erscheinungen. In einer Buchdruckerei, die einen eiligen Auftrag bekam, stellte man wohl einige Seher ein, aber nicht genügend, es sollten mehr überstunden gemacht werden. Seher wie Seherinnen weigerten sich aber entschieden, überstunden zu machen, auch nicht für erhöhten Lohn, und verlangten weitere Einstellungen, da noch viele Arbeitslose vorhanden wären.

Korrespondenzen.

Braunschweig. Am 12. Januar verstarb im herzoglich-Krankenhaus zu Braunschweig an den Folgen eines Selbstmordversuchs der in Fachkreisen nicht unbekannt Korrektor Vinus Jrmisch, ein erregter Gegner des Verbandes und unser Bezirksvereins. Als im denkwürdigen Jahre 1866 die Buchdrucker in Deutschlands Gauen sich aufrüsteten und sich eine Organisation schufen, da gehörte auch Jrmisch zu denen, die den damaligen Gauverein Braunschweig mit gründen halfen. Er wurde im Jahre 1868 zu dessen Vorsteher ernannt und verließ bis 1870 diesen verantwortungsvollen Posten. Dem Vereine gehörte er aber noch bis 1873 an. War er bis dahin sehr radikal, so trat jetzt eine Wendung ein. Er beteiligte sich nicht an der Bewegung von 1873, wo in Braunschweig auf beiden Seiten in besonders hartnäckiger Weise gekämpft wurde und die den damaligen Gauverein so schwer erschütterte, daß dessen Mitglieder sich genötigt sahen, den Gauverein aufzulösen und sich dem Gau Hannover als Bezirksverein anzuschließen. Seit dieser Zeit, wo J. dem Verbands den Rücken kehrte, kämpfte und intrigierte er gegen die von ihm selbst mitgeschaffene Organisation, und kein Mittel war ihm zu schlecht, wenn es galt, den Verband und dessen Mitglieder zu schädigen. Seinen Intrigen und seinem Einfluß ist es auch mit zu zuschreiben, daß heute die Gehilfen der Biewegischen Druckerei (etwa 90) dem Verbands fernstehen. Als in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in belagter Druckerei etwa 25 Mitglieder Fuß gefaßt hatten, da war es J., der die Geschäftsleitung zu veranlassen mußte, die Verbandsmitglieder zu entlassen. Später, als dann sein intimer Freund, der Vater des Gutenbergsbundes, Weinewer, den Faktorposten bei Bieweg bekleidete, war an eine Gewinnung der Gehilfen dieser Druckerei nicht mehr zu denken, und so gehörte sie heute zu den tariffreien. In dem denkwürdigen Jahre 1896 hatte der Verstorbenen mit dem ebenfalls schon dahingegangenen Leipziger Sieger die zweifelhafte Ehre, für die Marke N.-B. eine besondere Vertretung bei den Tarifverhandlungen darzustellen. Der Traum, bei der Wahrnehmung der Gehilfeninteressen den Nichtverbandsstandpunkt zu besonderer Geltung zu bringen, war aber bald ausgeträumt. Alle seit einem Menschenalter von Jrmisch unternommenen unerschöpflichen Handlungen hier aufzuführen, würde zu weit führen, aber all sein Einfluß und alle seine Intrigen vermochten nicht, den von ihm glühend gehaltenen Bezirksverein Braunschweig zu vernichten oder nur in seiner Entwicklung aufzuhalten. J. mußte es erleben, daß der Verein, seitdem er sich vom Verband abgewandt, von 20 auf nahezu 500 Mitglieder angewachsen ist. Das war Strafe genug. Trotz seiner reichen Kenntnisse auf den mannigfachen Gebieten, seiner allezeit guten Beziehungen zu einer Anzahl von Prinzipalen und Geschäftsteilern hat er sein gestecktes Ziel nicht erreicht, und so beschloß dieser ehrgeizige, nach Erfolgen strebende Mann, der sich in der Bekämpfung einer großen und edlen Sache erschöpfte, unbesiegt bei sich inaktives Leben.

M.-e. Breslau. Mitgliederversammlung vom 11. Januar. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Vizepräsidenten Paul Schiedel gelehrt. Sodann begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden zur ersten Versammlung im neuen Jahre mit ermahnenden und mit Worten frohen Hoffens auf bessere Zeiten. Hierauf erstatteten die Kartelldelegierten Richter und Quibus Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells. Der Bericht über die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichts konnte nicht gegeben werden, da der Referent, der bisherige Vorsitzende des hiesigen Schiedsgerichts, Gustav Steinbrecher, inzwischen zum Arbeiterssekretär in Braunschweig gewählt wurde und deshalb nicht mehr in der Versammlung anwesend sein konnte. Der Vorsitzende widmete dem von Breslau geschiedenen Kollegen,

der, so lange er in Breslau gewesen, im Dienste der Allgemeinheit und der Kollegen, insonderheit des Verbandes, tätig war, ehrende Worte der Anerkennung für seine hervorragende Tätigkeit. Die Anwesenden erhoben sich zum Danke von den Plätzen. Unter „Tarifliches und Allgemeines“ machte der Vorsitzende auf einige aktuelle Erscheinungen im allgemeinen wie beruflichen Leben aufmerksam. Unter anderem empfahl er die von einem Kollegen im „Korr.“ gegebene Anregung betreffs der Lohnzahlung am Freitag in wohlwollende Erwägung zu ziehen. Des weitern ging er auf die Verarmung des Arbeitgebers durch den Buchdrucker ein, dessen wahre Tendenzen aus den beiden Beschlüssen, „möglichst viel Lehrlinge einzustellen und nichtveränderliche Gehilfen zu gewinnen“, zur Genüge hervorgingen. Sodann gab der Vorsitzende aus dem Berichte des internationalen Buchdruckersekretariats einen kurzen Auszug, dabei besonders die Vorteile hervorhebend, welche die Tarife unserer Brudervereine gegenüber unserm aufweisen. (Kollege Härtel findet in dieser Nummer in der Auslandsrubrik noch weiteres Material zur Schönfärberei der Verhältnisse im Auslande wie für die Schlechtigkeit des deutschen Tarifs. Nur immer die Dinge hübsch auf den Kopf gestellt! Red.) Es wurde sodann beschlossen, das Stiftungsfest in diesem Jahr als Sommerfest an einem Sonnabend im Juni im „Friedeberg“ zu feiern. Das Johannisfest soll als Herrentag am 9. Juli, dem 60jährigen Bestehen unsrer Bibliothek, im „Gewerkschaftshaus“ gefeiert werden.

F. Dresden. (Maschinenmeisterverein.) Die diesjährige Generalversammlung fand unter starker Beteiligung am 9. Januar in den „Reichshallen“ statt. Der Vorsitzende Schmann gedachte zunächst der im vergangenen Jahre verstorbenen Kollegen. In seinem Berichte erwähnte der Vorsitzende alle Arbeiter innerhalb des Vereins in organisatorischer, kollegialer und technischer Beziehung. (In einem besonderen Jahresberichte werden die wichtigsten Veranstaltungen noch näher aufgeführt. D. Sch.) Redner dankte den Kollegen für das rege Interesse, das sie durch guten Veranlassungsbesuch bewiesen haben, besonders den bei den verschiedenen Veranstaltungen mitwirkenden Kollegen gebühre der Dank des Vereins. Er forderte die Kollegen auf, auch im neuen Jahre das gleiche Interesse im Vereinsleben zu bekunden. Der Kasinbericht fand einstimmige Genehmigung. Der Gesamtvorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung mit Annahme einstimmig wiedergewählt. Ein Antrag des Vorstandes: „Die Kosten zu einem vom nächsten Jahr ab in größerem Umfang erscheinenden Jahresberichte nebst Mitgliederverzeichnis zu genehmigen“, fand ebenfalls durch die Generalversammlung Bewilligung. Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht des anwesenden Gauvorstehers Wendische über die Situation in der Hilfsarbeiterbewegung. In ausführlicher Weise schilderte Redner die Bewegung vom Anfang an, soweit wir Buchdrucker daran interessiert sind. Unsere Solidarität hätten wir zur Genüge bewiesen, soweit es unsre tariflichen Verpflichtungen erlauben. Auch wir behauerten die ablehnende Haltung der Dresdener Prinzipalität gegenüber den Forderungen der Hilfsarbeiter auf Anerkennung eines Tarifs. Da infolge dieser Bewegung auch einige unserer Druckerkollegen in Mitleidenschaft gezogen worden seien, so wäre eine baldige Beilegung der Differenzen nur erwünscht, und ersuchte Redner die Kollegen, auch fernerhin die bis jetzt eingenommene Haltung zu bewahren. Auf einen Artikel der „Solidarität“ begünstigend, legte Kollege Wendische entschiedene Verwahrung ein gegen die darin enthaltenen Vorwürfe. In der sehr lebhaften Diskussion erklärte man sich allseitig zur Unterstützung der Hilfsarbeiterbewegung bereit, jedoch sei ein Artikel wie der der „Solidarität“ über die Dresdener Kollegenerschaft eher geeignet, der Sache zu schaden und unsere Kollegen das Solidaritätsgefühl zu verleiden. Kollege Wendische erklärte noch, daß alle Beschwerden der Hilfsarbeiter gegen unsre Kollegen als vollständig haltlos sich erwiesen haben. Der Vorsitzende Schmann forderte sodann die Kollegen nochmals auf, sich auch weiter korrekt zu verhalten, damit uns von keiner Seite Vorwürfe gemacht werden könnten. Nach einem kurzen Hinweis auf den am 16. Januar beginnenden Farbenmischkursus, der mehrere Sonntage in Anspruch nehmen wird, schloß der Vorsitzende die General-

Nordhausen. In der am 8. Januar im „Schützenhaus“ stattgehabten Generalversammlung waren von 63 Kollegen 35 anwesend. Der Vorsitzende Schär überbrachte im Namen des Ortsvorstandes die besten Glückwünsche und ermunterte die Kollegen, einig und fest zur Organisation zu halten. Hierauf gab er den Jahresbericht bekannt. Den Kasinbericht erstattete Kollege Keil, Kollege Barthelmes anschließend den Kartellbericht. Die seinerzeit aus dem Bierboikott resultierende Lokalfrage verurteilte eine lebhaft Debatt. Es wurde eine sechs-gliedrige Kommission gewählt, um ein geeignetes Lokal zu suchen. Die Renumeration für den Vorstand wurde von 30 auf 45 M. erhöht und 10 M. Mantogelder für den Kassierer beibehalten. In den Vorstand wurden neuhg. wiedergewählt die Kollegen Otto Ludwig als erster Vorsitzender und Keil als Kassierer. Zum Punkte „Statutänderung“ wurde der § 10 des Ortsstatuts dahin abgeändert, daß der Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Versammlung nicht mehr von zehn Mitgliedern, sondern von einem Drittel der Mitgliedschaft gestellt werden kann. Der Typographischen Vereinigung wurde auf Antrag ein Zuschuß von 20 M. bewilligt, ebenfalls der Zentralbibliothek ein solcher von 5 M.

Posen. (Buchdruckereibesitzer Bruno Metz-bach f.) Im Alter von nur 39 Jahren ist am 17. Januar der weitest bekannte Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Bruno Metzbach in Berlin, wo er Stellung von einem plötzlich aufgetretenen heftigen Leiden suchte, an den Folgen einer Operation verstorben. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der nicht nur die Interessen seiner Berufskollegen, sondern auch das Wohl der Gehilfenchaft zu fördern verstand. Er war Vorsitzender der Sektion XII der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, des Kreises XII des Deutschen Buchdruckervereins, Mitglied des Tarifausschusses als Prinzipalvereinsvertreter. Als Vorsitzender der Jnnung für das Buch- und Stein-druckgewerbe im Regierungsbezirk Posen ist es ihm in erster Linie zu danken, daß die tariflichen Verhältnisse in Posen solche zufriedenstellende Fortschritte gemacht haben. Unter seiner Leitung hat sich das von seinem Vater begründete Geschäft zu einem der ersten im Osten empor-gearbeitet. Erst vor kaum drei Jahren siedelte die Firma in den mit allen Vorteilen einer modernen Druckerei ausgestatteten Neubau über. Für seine Angestellten war er ein stets rechtlich und human denkender Arbeitgeber, dem stets das Wohl seines Personals nicht in letzter Linie angelegen war. Vorbildlich in strenger Pflicht-erfüllung in unserm Beruf, und auf dem Gebiete des Tarifs stets das Beste in unserm Gewerbe fördernd. Viel zu früh ist dieser treffliche Mann aus dieser Welt geschieden, und aufrichtig ist die Trauer seiner vielen Freunde!

Rundschau.

Ferien bewilligte ihrem Personale die Buchdruckerei G. Müller in Meuselwitz. Je nach Karenz kommen für sechs Verbandsmitglieder drei bis vierzehn Tage in Betracht.

In Kündigung stehen die Gehilfen der Vereins-banbuchdruckerei in Sümmerda wegen Nicht-erkennung des Tarifs.

Eine Feldentat „Christlicher“ Nächstenliebe voll-brachte ein Gutenbergsbündler in Waldenburg in Schlesien. Ein Bergmann, welcher dem Alkohol etwas reichlich zugesprochen hatte, kam zu Fall, als gerade der „wackere“ Bündler an ihm vorbeiging. In dem Glauben, dieser habe ihn hingeworfen, entriß der Betrunkene jenem den Spazierstock, was dem Bergmann eine Zitterung vor das Schöpfengericht eintrug. Obgleich nun der Unschuldige beteuerte, infolge der Trunkenheit von dem Vorgange nichts zu wissen, sah das Schöpfengericht die Sache durch eine andre Brille an, stellte Strafenraub fest und verwies die Straftat an das Schwurgericht Schweidnitz. Da sich aber hier der Bündler bei seiner Vernehmung in vollständige Widersprüche gegenüber den Äußerungen beim Schöpfengerichte verwickelte, erkannte das Schwur-gericht auf Freisprechung des Angeklagten. Die Kosten wurden über Staatskasse auferlegt. Da nun in Schweidnitz neben über dreißig Verbandsmitgliedern nur zwei Genossen des „allerchristlichsten“ Gutenbergsbundes ihr Dasein fristen, so wird teilweise in der übrigen Arbeiterschaft in Schweidnitz angenommen, daß ein Mitglied unsrer Organisation der seltsame Kronzeuge gewesen sei, was um so bedenklicher wird, als die Zeitungen der Nachbarorte, ja sogar das „Siegniger Tageblatt“, eine Notiz brachte unter der Spitzmarke: „Veinahme unschuldig ins Zuchthaus gekommen wäre ein Bergmann durch den Schriftsetzer Schiller usw.“ Um nur einer solchen Legendenbildung entgegenzutreten, bringen wir im vorstehenden den richtigen Sachverhalt.

Der Verband technischer Lehranstalten in Deutschland treibt eine ganz eigenartige Kellame. In einem Schreiben an die Redaktionen der Tages- und Gewerkschaftsblätter verurteilt seine Zeitung begrifflich zu machen, daß die alljährlich zur Zeit der Lehringsein-stellung von verschiedenen Berufsverbänden veröffentlichten Warnungen vor Eintritt in schon überfüllte Berufsstellen eine Schädigung der Inserenten darstelle, für die es unter solchen Umständen keinen Wert habe, Lehrlinge zu suchen. Eine solche Unterstützung der Berufsvereine sei infolge dessen auch eine Schädigung des eignen Inseraten-teils der Mütter und sollte daher im Interesse der Zeitungsbetriebe selbst vermieden werden. Und wohl-wollend wie der „Verband höherer technischer Lehr-anstalten“ nun einmal scheinen möchte, bittet er im beiderseitigen Interesse, solche „unkontrollierbare Notizen über angebliche Überfüllung einzelner Berufe zurückzu-weisen“. Wir sind nun so vernünftig, die Geschichte beim richtigen Namen zu nennen und behaupten, daß die beiderseitigen Interessen nur eine bessere Umschreibung der eignen Interessen des Verbandes sind, der in den öffentlichen Warnungen der Berufsverbände eine un-bequeme Begrenzung seiner Jagdgebiete findet. Die wirk-lichen Verhältnisse, wie sie in einzelnen Berufen liegen, kann der Verband nicht durch kontrollierbare Gegen-beweise entkräften, darum greift er zu Verdächtigungen und spricht von prinzipieller Unterbindung des Nach-wuchses, die nicht in Rücksicht auf eine momentane Not-lage propagiert werde. Ein Vorgehen, das jedenfalls von allen Redaktionen, die einmüßig die gewerblichen und sozialen Verhältnisse in den verschiedenen Berufen überblicken können, so bewertet wird, wie es verdient: als absichtliche Täuschung.

Die Gültigkeit eines Tarifvertrags auch für Inorganisierte begründete das Gewerbegericht zu Essen wie folgt: „Die Entscheidung hängt von der Ver-antwortung der Frage ab, ob und unter welchen Vor-aussetzungen ein Tarifvertrag auch für solche Personen maßgebend ist, die nicht einer der vertragschließenden

Parteien angehört, sondern vollständig außerhalb des Vertrags stehen. Denn es ist zwar der Kläger Mitglied einer der vertragschließenden Organisationen, während die Beklagte keinem der am Tarifverträge für das Baugewerbe beteiligten Arbeitgeberverbände angehört. Das Gericht hält nun zunächst an dem bisher von ihm vertretenen Standpunkte fest, daß ein Tarifvertrag grundsätzlich keine rechtsverbindliche Kraft für solche Personen besitzen kann, die außerhalb der am Verträge beteiligten Organisationen stehen. Damit ist aber die Frage noch nicht endgültig zugunsten des Klägers entschieden. Denn es ist in der Rechtsprechung bereits anerkannt worden, daß dem Tarifvertrag in Fällen wie dem vorliegenden wenigstens subsidiäre Geltung zukommen kann, insofern die von ihm festgestellten Lohnsätze unter gewissen Voraussetzungen bei Mangel gegenseitiger Vereinbarungen als ortsüblich gelten können. Unstreitig ist zwischen den Parteien eine Lohnvereinbarung nicht getroffen. Dazu kommt, daß der Kläger als organisierter Arbeiter bei der Beklagten mit der Vorstellung eintretet, er werde den tarifmäßigen Lohn erhalten. Umgekehrt ist der Beklagten genau bekannt, daß in Essen weitmas die große Mehrzahl der Baugeschäfte an den Vertrag für das Baugewerbe angeschlossen ist und mit ganz wenigen Ausnahmen überall die Tariflöhne gezahlt werden. Es wäre daher ihre Sache gewesen, die bei ihr eintretenden Arbeiter darauf hinzuweisen, daß in ihrem Gewerbebetriebe die Bestimmungen des Tarifvertrages nicht gelten und davon abweichende Lohnsätze gezahlt werden könnten. Tut sie dies nicht und unterläßt sie es ferner, mit dem Arbeiter Lohn zu vereinbaren, so erweist oder bestärkt sie in ihm den Glauben, daß auch sie den Tariflohn zahle. Von diesen Erwägungen ausgehend ist das Gericht zu der Auffassung gelangt, daß im vorliegenden Falle, da eine Lohnvereinbarung nicht stattgefunden hat, der tarifmäßige Lohn wenn nicht sogar als stillschweigend vereinbart, so doch mindestens als ortsüblicher Lohn einzutreten hat. Dementsprechend wurde die verlagte Firma auch verurteilt, den im Tarifvertrage für das Baugewerbe für Zimmergesellen festgesetzten Stundenlohn zu bezahlen, obwohl sie einem Arbeitgeberverbande nicht angehörte.

Eine „reine Scheidung“ nehmen zurzeit die Kriegervereine in Mansfelder Reviere vor. In strenger Disziplin und Unterordnung unter den Beschluß des Abgeordnetenrats des Deutschen Kriegerbundes im vorigen Jahre zu Eisenach, wonach Mitglieder der Kriegervereine nicht gleichzeitig freien Gewerkschaften angehören dürfen, haben sich die einzelnen Kriegervereine des genannten Bezirkes die Ausschlußurkunden gleich in größerer Auflage herstellen lassen und schicken diese nun an alle Krieger, die dem Bergarbeiterverbande beigetreten sind. Zur Begründung dieser Maßnahme dient die Verweigerung einer Erklärung, daß die Ausschlußkandidaten nicht Mitglied des Bochumer Verbandes oder ähnlicher sozialdemokratischer Verbände sind oder werden wollen. Deshalb werden die räumigen Gesäfte mit Verlust jeden Anspruchs an den Verein ausgeschlossen. Nun ist es aber eine allbekannte Tatsache, daß gerade der alte Bochumer Bergarbeiterverband die gewerkschaftliche Neutralität ebenso ernst nimmt wie unsere Organisation und darum auch ebenso wenig bei objektiver Beurteilung schlankweg als sozialdemokratischer Verband bezeichnet werden kann. Es ist dies eben nur dort möglich, wo jedes Streben nach persönlicher Freiheit und wirtschaftlicher Besserstellung in Arbeiterkreisen als staatsgefährlich mit „sozialdemokratisch“ auf eine Stufe gestellt wird; wo Maulhalten, Strammstehen mit den Händen an der Hosennaht, Arbeiten und Zahlen als des deutschen Bürgers schönste Tugend eingeschätzt werden. Eine Selbstschätzung, die jeden denkenden Menschen veranlassen kann, diesem „Männerfolge vor Königsthronen“ in weitem Vogen aus dem Wege zu gehen.

Die nivellierende Tätigkeit des Bundesrats als Brennpunkt des Reichstags zeigt sich in einer ganzen Reihe von Beschlüssen, in welchen diese höchste Reichsinstanz ihre Zustimmung zu Vorschlägen und Anträgen des Reichstags entweder ganz verweigert oder diese auf die lange Bank zu schieben sucht. So ist dem Beschlusse, Baukontrollen aus der Arbeiterklasse zuzulassen, keine Folge gegeben worden. Der Beschluß über die Sonntagsruhe in der Binnenverkehrsfahrt ist dem Beirats für Arbeiterstatistik überwiesen worden. Die Erwägungen über Errichtung eines Reichsarbeitsamts sind noch nicht abgeschlossen. Ein Entwurf über Unfallfürsorge für solche Personen, die bei der Rettung von Menschen verunglückten, ist ausgearbeitet, soll aber bis zur Erledigung der Versicherungsgesetze zurückgestellt werden. Erwägungen über die Frage der Gewährung von Darlehen für gemeinnützigen Wohnungsbau sind gemacht, werden aber keine gesetzlichen Maßregeln zur Folge haben, da sie zu „große Mittel“ erfordern. Den Wünschen auf Einrichtung von Beamtenauschüssen in Reichsbetrieben wird nicht Rechnung getragen. Die Novelle zum Gesetz über Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit befindet sich noch im Stadium der Erwägungen; ebenso ein Entwurf über Verankerung der Privatbeamten. Der Erlaß eines Reichsberggesetzes sowie die reichsgesetzliche Regelung des Knappschaffens wird nicht beabsichtigt. Über die Beschlässe wegen Besserstellung der Gehältern von Rechtsanwälten sowie der Angestellten von Krankenkassen und Versicherungsanstalten finden Erörterungen statt. Die Regelung des Strafvollzugs soll nicht vor der Reform des Strafrechts erfolgen. Die Postagenten erhalten die gewünschte Personstafel nicht. Dem Verlangen, jährlich nur eine Kontrollversammlung abzuhalten, wurde nicht entsprochen,

und eine Reform des militärischen Beschwerderechts ist nicht in Aussicht genommen. Eine Umarbeitung des Militärstrafrechts soll erst angängig sein, wenn das Strafgesetzbuch erneuert ist. Militärurlaub erhalten keine freie Fahrt, und die Erhöhung der Soldatenlohnung ist aus finanziellen Gründen abgelehnt worden.

Im Reichstage wurden seit Wiederaufnahme der Verhandlungen im neuen Jahre zwei Interpellationen verhandelt, die sich auf die wichtigsten Vorgänge in der Arbeiterbewegung im Verlaufe der letzten Monate bezogen. Die erste hatte die Entschädigungsfrage der durch die neuen Steuern arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter zum Ziel und gab dem Begründer der Interpellation Gelegenheit, in ausführlicher Weise die bisher bekannt gewordenen Mißgriffe und unzulänglichen Maßnahmen der Reichsregierung zu beleuchten. Der Reichssekretär gab zu, daß er selbst die Notwendigkeit einer gerechteren Berücksichtigung der Tabakarbeiter eingesehen habe und stellte fest, daß für 53586 Unterstützungsgesuche bis Ende 1909 etwa 1615000 Mk. ausgegeben wurden. Die Mehrheit des Hauses zeigte sich einer Erhöhung des Unterstützungsfonds nicht abgeneigt. — Zu schärferen Zusammenstößen führte jedoch die Interpellation über die Haltung der Regierung beim Mansfelder Streik. Bemerkenswert auch bei dieser Verhandlung war das konsequente Fernbleiben des Reichssekretärs v. Bethmann-Hollweg, der es vorzog, sich durch seinen Stellvertreter Delbrück und den preussischen Kriegsminister v. Heeringer verteidigen zu lassen. Der Abgeordnete Sachs legte in einer einseitigen Rede die Ursachen des Streiks dar, schilderte dessen Entwicklung und wies deutlich nach, daß die Maßnahmen der preussischen Staatsbehörden, insbesondere die militärische Machtenkennung, vollständig überflüssig und auch unberechtigt waren. Herr Delbrück erklärte sich zur Prüfung aller Beschwerden bereit, verteidigte aber im übrigen den Standpunkt, daß die Sache dem Reichstag gar nichts angehe, sondern eine Angelegenheit des preussischen Abgeordnetenhauses sei, wogegen jedoch von der linken Seite des Hauses stürmischer Protest erhoben wurde. Im Gegenfalle zu Delbrück gab der Kriegsminister durch seine Verteidigungsrede sodann zu erkennen, daß er die Kompetenz des Reichstags für die Behandlung dieser Frage nicht bezweifelte. Er suchte sich jedoch auch in sehr feiner Weise aus der Schlinge zu ziehen, indem er, was wohl das erste Mal im Reichstage von dem obersten Vertreter des Militärs gehört wurde, die Zivilbehörde als über den Militärbefehl stehend betrachtete und für das Heer in solchen Fällen, wo die Zivilbehörden Militär requirieren, seine Meinung, sondern nur Gehorsam übrig ließ. Im übrigen gab er aber selbst zu, daß es die Offiziere lieber sehen würden, wenn sie von solchen Diensten verschont blieben, was jedenfalls auch von den Soldaten gefagt werden kann. Nur einige wenige der bekanntesten Oberstabsführer sprangen der Regierung zu Hilfe, drückten aber den wenig ehrenvollen Effekt für die Regierung, der aus diesem parlamentarischen Haberdreibe für sie übrig blieb, nur noch um einige Grade niedriger.

Der Streik der Aufsenarbeiterinnen in New York wurde in den letzten Tagen erfolgreich beendet. Etwa 30000 Arbeiterinnen arbeiten unter besseren Bedingungen, 6000 haben noch für Anerkennung ihrer Organisation zu kämpfen. — In Philadelphia hat ein Streik in der gleichen Branche ebenfalls Aussicht auf guten Erfolg.

Eingänge.

„Le Traducteur — The Translator — Il Traduttore“ — drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Lieferung 23 und 24. Probenummern sind durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz) kostenlos erhältlich.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVI. Jahrgang, Heft 10. Preis 4 40 Pf.

Gestorben.

In Hhen am 13. Januar der Buchdrucker August Bork aus Hohenfalsa, 35 Jahre alt — Kehlopfschwindsucht.

In Berlin am 24. Dezember der Seher Willi Krep von dort, 28 Jahre alt. — Herzlähmung; am 27. Dezember der Seher Otto Mühlte von dort, 29 Jahre alt — Halschwindstucht; am 28. Dezember der Buchdruckerbesitzer (Anwalde) Johannes Wangerin aus Greifswald i. P., 51 Jahre alt — Gehirnschlag; am 2. Januar der Seher Adolf Guffmann, 69 Jahre alt — Herzschwäche; am 11. Januar der Seher Otto Bischoff, 34 Jahre alt — Lungenchwindstucht; an demselben Tage der Seher (zuletzt Hilfsarbeiter im Vereinsbureau) Rudolf Brös von dort, 49 Jahre alt — Lungenchwindstucht; am 17. Januar der Buchdruckerbesitzer Bruno Wergsbach aus Posen, 39 Jahre alt.

In Weuthen (Oberschlesien) am 13. Januar der Buchdrucker Richard Schütz, 38 Jahre alt — Lungen tuberkulose.

In Braunschweig am 12. Januar der Korrektor Linus Frimlich, 65 Jahre alt — Selbstmord.

In Charlottenburg der Buchdruckerbesitzer Ernst Schreier, 29 Jahre alt.

In Chemnitz am 18. Januar der Buchdrucker Karl Heßling-Meyer.

In Grimma i. S. am 2. Januar der frühere Buchdruckerbesitzer Friedrich Bode, 85 Jahre alt.

In Regensburg am 17. Januar der Buchdruckerbesitzer Karl Puffert, 71 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Wien am 2. Januar der Seherinvalide Michael Firmer, 55 Jahre alt; an demselben Tage der Seher Joseph Edelmann, 33 Jahre alt; am 5. Januar der Seher Otto Obermaier, 27 Jahre alt.

In Wiesbaden am 14. Januar der Drucker Joh. Zimmer, 49 Jahre alt — Betriebsunfall.

Briefkasten.

M. B. in Potsdam: Bedauern, in absehbarer Zeit Ihren Wunsch nicht entsprechen zu können. — S. G. in Vant-Wilhelmsbaven: Wir glauben, Ihre Mutmaßung trifft nicht zu. Es scheint sich hierbei um das Zirkular einer gewerkschaftlichen Sonderorganisation zu handeln. Erzdnen unsern besten Dank und Gruß! — P. G. in Münden: Besten Dank für freundliche Zusendung der originellen Druckfah! Gruß! R. — K. M. in Bremen: Einwendungen richtig frankieren! — G. E. in Großjocher: Das übrige findet beim nächsten Male Bearbeitung. — D. D. in Gaußig: Ihre Anfrage ist nicht so schnell zu erledigen, müssen auch Informationen einziehen. — D. E. in Neubabelsberg: Die überfandte „Neue deutsche Buchdruckerzeitung“ ist eine für Ihren Verein ganz achtbare Leistung. Manches größere hat jedenfalls nichts Besseres aufzuweisen. Aber der „Monatshalerin“ kommt doch nichts gleich, nicht einmal annähernd. Deren blühender Blödsinn schlägt eben alle Rekorde. — Fr. Schr. in Kottbus: Wir raten Ihnen, mit einem entsprechenden Antrag unter Schilberung der obwaltenden Umstände an die zuständige Handwerkskammer (ebenfalls Brandenburg a. S.) heranzutreten. Das Weitere erfahren Sie dann von dieser Stelle. — B. in Nürnberg: Findet ausschließlich unter den Jahresberichten Aufnahme. — S. E. in Leipzig: Ja, dann wissen wir auch nicht, was mitunter die deutsche Fachpresse zusammenberichtet. Bitten die Sache im Auge zu behalten. — G. W. in Wadshut: Ihrem Wunsch kann unerseits nicht entsprochen werden. Es kommen zu viel kleine Vereine in Frage, es wäre ja Raumvergeudung. Die Zusammenstellung ist durch alphabetische Folge usw. doch gewiß übersichtlich genug. — H. M. in Posen: 6,05 Mk. — H. G. in Chemnitz: 3,80 Mk. — K. R. in Regensburg: 9,65 Mk. — E. R. in Chemnitz: 6,35 Mk. — P. Sch. in Weuthen: 2,30 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt V. 11491.

Bezirk Erfurt. Die verehrlichen Vertrauensmänner der einzelnen Ortsvereine usw. werden gebeten, die Beiträge zum Jahresbericht des Bezirkes bis spätestens den 5. Februar an den Bezirksvorsitzenden L. Stange in Erfurt, Friedrich-Wilhelms-Platz 6/9, gelangen lassen zu wollen.

Duisburg. Dem Seher Wilhelm Lehmann, zuletzt in Oberhausen (Rhld.) konditionierend, ist wegen grober Selbstverleumdung der Arbeitslosigkeit eine Woche Unterstützung zu entziehen.

Göfen (Ruhr). Um die Adresse des Sehers Hermann Verschöth aus Dortmund, zuletzt in Wültheim (Ruhr) in Kondition, ersucht der Kassierer M. Adamczewski, Luisenstraße 32 II.

München. Der Seher Joseph Münch, geboren am 22. Mai 1878 in Cham, wiederingetreten am 30. Juni 1907, wird gebeten, seine Adresse an den Vorsitzenden August Böbling, Holzstraße 24 I, gelangen zu lassen. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre und Mitglieder werden gebeten, M. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Annaberg-Buchholz (Erzgeb.). Vorsitzender: Max Lohse, Annaberg i. Erzgeb., Feldgasse 20 III; Kassierer: Louis Schaubert, Annaberg i. Erzgeb., Kleine Kirchgasse 34 III.

Bitterfeld. Vorsitzender: Philipp Saffert, Rathaus 13; Kassierer: Gustav Günther, Neue Straße 10.

Chemnitz. Einwendungen wollte man bis auf weiteres an den stellvertretenden Vorsitzenden Ernst Köhler, Jahnstraße 49, richten.

Düsseldorf. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Jos. Klein, Düsseldorfalder Straße 51 II.

Görlitz (Bezirk). Vorsitzender: Paul Gieseler, Brantwiesenstraße 18 III.

Gräfenhainichen (Bez. Halle). Vorsitzender: Otto Müller, Wittenberger Straße 25; Kassierer: Wilhelm Reife, Fortengasse 6.

Hamburg-Altona. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Joseph Corti, Bittoriastraße 37 III; Kassierer: Rud. Hinz, Bartelsstraße 72, Hhs. 3 II.

Hörde. Vorsitzender und Kassierer: Ernst Alborn, Schagener Weg 2.

Ilmenau. Vorsitzender: Gust. Hayn, Bergstr. 38; Kassierer: Paul Sauer, Oberprüßler Straße 26.

Koblenz. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Will. Fils, Koblenz-Nigel, Trierer Straße 3.

Leipzig a. W. Vorsitzender: Dr. Schachschneider, Seilerstraße 10 II.

Lüdenscheid. Vorsitzender: Anton Orthen, Wertholter Straße 3 I; Kassierer: Max Bräschner, Heesfelder Straße 33.

Meiningen. Vorsitzender: Gustav Pitt, Braunenweg 4; Kassierer: Wilhelm Wesselmann, Schwabenberg 2-4. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. | Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. | Leipzig, den 22. Januar 1910. | Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. | Nr. 9.

Neufelwit-Luda. Vorsitzender: L. Weißhaupt, Neufelwit, Bauereinsstraße 25 I; Kassierer: A. Köhler, Neufelwit, Poststraße 23 I.

W. Gladbach. Vorsitzender: Heinrich Ubach, Waldhauser Straße 77.

Kreuzburg. Vorsitzender: R. Wieland, Meynstraße 7c; Kassierer: H. Jüdeke, Wüldersdorf b. Kreuzburg, Schaufelstraße 7.

Saalfeld (Saale). Vorsitzender: Max Zetsche, Warnsdorfer-Saalfeld (ab 1. April: Breite Straße 39a); Kassierer: Karl Heerdegen, Obere Lange Gasse 4.

Tübingen. Vertrauensmann: Otto Koch, Herrenberger Straße 73; Vorsitzender: A. Hartmann, Hafengasse 4.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bönndorf der Schweizerdegen Karl Franke, geb. in Waumburg i. Sa. 1878, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — F. Müller in Freiburg i. Br., Albertstraße 26.

In Hildesheim der Drucker Klemens Aldermann, geb. in Koblitz 1890, ausgl. das. 1908; war schon Mitglied. — Ernst Wehrens, Alfelder Straße 84.

In Kolmar 1. der Seher Paul Sürmelty, geb. in Rappoltsweiler 1889, ausgl. das. 1907; 2. der Schweizerdegen Otto Bauer, geb. in Göppingen (Württemberg)

1887, ausgl. das. 1904. — Joseph Heimburger, Marsfeldswall 4.

In Simbach der Seher Richard Eichelbaum, geb. in Holzweßing 1892, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Jahnstraße 20.

In Thurn der Seher Anton Michalski, geb. in Wiloslaw (Kr. Wirsitz) 1871, ausgl. in Rosen 1891; war noch nicht Mitglied. — Otto Rindfleisch in Bromberg-Schröttersdorf 18.

Arbeitslosenunterstützung.

Nachen. Die Herren Reisesassistenten werden gebeten, dem Seher Heinrich Dieter aus Darmstadt (Hauptbuchnummer 70574) 3 Mk. in Abzug zu bringen und den Betrag an den Kassierer E. Hagen, Kralbertsberg 15, einzuzahlen.

Wittenfeld. Das Viatikum wird beim Kassierer Gustav Günther, Neue Straße 10, mittags von 1 bis 2 Uhr ausgezahlt.

Versammlungskalender.

Sachsen-Ebersfeld. Korrespondentenversammlung (Sachsen-Ebersfeld) Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Saale der „Harmonie“, Ebersfeld, Postamt 18.

Sachsenhausen und Umgebung. Versammlung heute Sonntag, den 22. Januar, bei D. Preuß in Gießenmünde, Gießenstraße 3.

Döbeln. Generalversammlung heute Sonnabend, den 22. Januar, in der „Müdenstraße“.

Essen. Generalversammlung Mittwoch, den 20. Januar, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Bürgerhalle“, Poststraße 19.

Gelsenkirchen. Generalversammlung heute Samstag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Jungenhaan), Dohlfstraße 1.

Görlitz. Maschinensehergeneralversammlung Sonntag, den 23. Januar, vormittags 8 1/2 Uhr, bei Gründer.

Halle. Generalversammlung heute Sonnabend, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Gerberstraße 15.

Kannstadt. Generalversammlung heute Samstag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale Wind („Zum Güterbahnhof“).

Landshut. Generalversammlung heute Samstag, den 22. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im „Majestätskeller“.

Lauenburg a. S. Generalversammlung heute Sonntag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Kofler“.

Planen i. Vogtl. Generalversammlung am Sonnabend, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“.

Reichenbach. Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 23. Januar, in Görlitz i. P. (Restaurant „Wierhaller“).

Stuttgart. Schriftgießergeneralversammlung am Donnerstag, den 27. Januar, abends präzis 6 1/2 Uhr, im Lokale Reutig, Schwabstraße 21, Ecke Ludwigsstraße.

Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.

Als Vorsitzender fungiert Kollege Friedrich Oberländer in Rixdorf bei Berlin, Erststraße 19 III; als Kassierer: Alwin Buermann in Rixdorf bei Berlin, Kaiser-Friedrich-Straße 9.

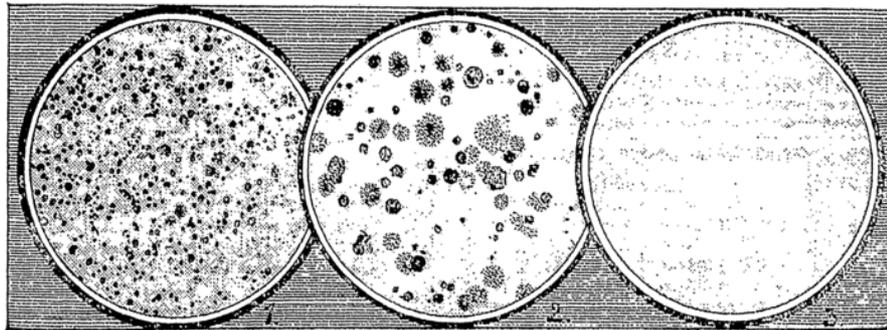
Die Bakterien der Luft und des Staubes.

Eine ganze Reihe von Krankheiten, die durch Bakterien hervorgerufen werden, wie Influenza, Diphtherie, Scharlach u. a., treten zu bestimmten Jahreszeiten besonders häufig auf. Man nahm früher an, daß Witterungseinflüsse, Luftströmungen, Temperaturschwankungen die alleinigen Ursachen jener Erkrankungen waren, und nannte sie kurzweg Erkältungskrankheiten. In neuerer Zeit sind nun diese Zustände untersucht und die wirklichen Ursachen festgestellt worden. Es ist nunmehr bekannt, daß nicht die wärmeentziehende Wirkung des Temperaturwechsels, sondern das zeitweise ungeheure Auftreten von Bakterien jene Krankheiten hervorruft.

Im Winter und im Frühjahr ist nämlich die Luft bakterienreicher, und daher entsteht zu diesen Jahreszeiten die große Zahl von katarrhalischen Affektionen, die Influenza- und andere Epidemien und die für ältere und schwache Menschen so gefährlichen Lungenentzündungen. Alle Erreger dieser Krankheiten sind in der Luft aufgefunden worden, und sie stellen deshalb die eigentlichen Gefahren der Luft dar. Diese eigenartige Erscheinung des je nach der Jahreszeit wechselnden Bakteriengehalts der Luft erklärt sich aus dem zerstörenden Einflusse der Sonnenstrahlen auf diese Krankheitserreger. Bei Sonnensein sinkt der Keimgehalt, um sich bei Verringerung der Sonnenbestrahlung in den

Übergangszeiten des Frühjahrs und Herbstes ungeheuer zu vermehren. Es ist auch tatsächlich beobachtet worden, daß große Influenzepidemien nach Zeiten auffällig geringer Sonnenscheindauer eintreten. So ist denn der alte Begriff der Erkältungskrankheiten verändert worden. An Stelle der Furcht vor der Kälte ist mit Recht die Furcht vor den Bakterien getreten, und eine weitere Ver-

zu denen Influenzabazillen, Entzündungs- und Eitererreger und viele andre gehören. So erzeugt denn auch der sonnenburdige Licht und daher fast bakterienfreie Wüstenstaub der Sahara keine Scharlachkatarrhe, und der starke Kalkstaub der Riviera, der dauernd dem Sonnenschein ausgesetzt ist, wird nicht zum Träger von Epidemien. — Wir lernen hieraus, daß die beste Bekämpfung der Epidemien die Vernichtung der Bakterien der Luft und des Staubes ist. Diese kann aber mit Sicherheit nur vorgenommen werden, wenn wir die Bakterien an der Stelle unschädlich machen, wo sie in den menschlichen Organismus eindringen, nämlich in der Mundhöhle, und hierauf gründet sich die moderne Munddesinfektion, nämlich die Formamintanwendung. Dieses interessante Thema wird ausführlich in einer reich illustrierten Broschüre behandelt, die durch die Firma Bauer & Cie., Berlin SW 48, auf Wunsch kostenlos versandt wird. Denebenstehenden Abbildungen veranschaulichen den Bakterienreichtum der Luft und des Staubes und die Wirkung des Formamints. Platte 1 ist der Luft ausgesetzt gewesen, dann zwei Tage bei Körpertemperatur aufbewahrt worden. Das Bild zeigt die Entwicklung zahlloser Keime. — Platte 2 war dem Zutritte feinen Staubes ausgesetzt und zeigt neben den matten Staubformen die hervortretenden Bakterienkolonien. — Platte 3 stellt eine durch Formaminlösung desinfizierte Fläche dar, auf welcher weder Luft- noch Staubbakterien gedeihen konnten.



stätigung für die Berechtigung dieser Anschauung ist die Tatsache, daß die eiligen Gesäfte des Nordpols den tüchtigen Forschern keine „Erkältungskrankheiten“, wie Influenza und Lungenentzündung, bringen, weil ihnen die Bakterien fehlen.

Was für die Luft gilt, das gilt auch für den Staub. Der Staub bewirkt nicht etwa durch mechanischen Reiz Entzündungen der Schleimhäute, sondern er wird nur gefährlich durch den beigemengten Gehalt an Bakterien,

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Uhren auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.

ist eine gute Bezugsquelle.

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschieden sind.

Berlin, 1. Februar 1909.

gez. L. Riehl
beordigter Buchrevisor.

Photographische Apparate auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Nicht gering das kleinste Ding

Vertrauensleute! Beachtet im Interesse jedes Kollegen diese alten Buchdruckereien zugängliche Publikation!

Gesucht an jedem Orte Herren, welche Vertrieb hochel. Artikel übernehmen. Oberberdick. Aus. Kunst Koffelbus an jedermann. Herrn. Wolf, Zwickau i. S., Nordstraße 30. [162]

Alte Schriftbuchstaben

in großen und kleinen Quantitäten zu kaufen gesucht.

Werte Offerten erb. an Hansenstein & Vogler, W. G., Frankfurt a. M., unter Nr. 505. [205]

Schweizerdegen

in guter, karim. Kondition gesucht Eventuelle Möglichkeit einer Einlage von etwa 5000 Mk. auf erste Stelle bei 12000 Mk. Feuerversicherungs-wert erwünscht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Werte Offerten unter Nr. 225 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

Fachgeschäft R. Siegl

München 9, Giesstraße 3.

Werte und Mühsaligen aller Art werden zu Vordereilen geliefert. — Katalog gratis und franco. Zubeilen zur Selbstbestimmung. Enthalten die Grundpreise von 34—58 Pf. in je 100 Formaten, u. zwar für 31—130 Buchst. pro Zeile. 150 Mk.

**Junger, tüchtiger
Galvanoplastiker**
Speziell für Prägen u. Wiederherstellung von
Werte Angebote mit Lohnforderungen erb. an
Schönwolt & Pieninger, Dresden,
210] Grunaer Straße 27.

Als **Aktiv-, Inzerat-, Inzerat-**
Katalog-, Tabellen- oder Werk-Feher
(25 Jahre alt) sucht dauernde tarif. Kondition
Friedr. Feiler, Meiningen, Leipziger Str. 1.

Zwei jüngere Setzer
erfahren im **Zeitung-, Werk-, Inzerat-**
sowie **leichteren Aktivistenfach** (der eine auch im
besten **Utschreibefach**). Suche u. mögl. Kondition
dauernde, tarifliche Kondition. Werte Offerten
unter A. B. 197 an die Geschäftsst. d. W. erbeten.

Jüngerer Maschinenmeister
an der **Schnell- u. Siegeldruckerei** firm sowie
in der **Flachszereotypie** tüchtig. Sucht andern.
Stellung. W. Hoff u. M. 23 Hamburg 30 erb.

Für Schriftgießereien!
Mann in den mittleren Jahren, gelernter
Setzer, welcher 19 Jahre in Schriftgießerei als
Lagerverwalter in Stellung war, sucht, ge-
hört auf gute Zeugnisse, anderweitige Stellung.
Süddeutschland bevorzugt. Werte Offerten unter
B. H. 222 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-R. 320. Bildungstätte für Söhne von
Buchdruckereibesitzern und
Buchdruckern, welche sich für leitende Stellen
verarbeiten wollen. — Vorbereitungskurs für die
Meisterprüfung. — Man verlange Prospekt.

Verbandskrüge in Stein, Porzellan usw.
m. eingebrannt. ff. gemalt. Buchdruckerwapp.
(Heilblt. 4,50 Mk., Lit. 5 Mk.) geg. Vorins. od. Nachn.
d. Betr. Hof. Koll. H. Maas, München, Dreimühlenstr. 5.

IM BESITZE EINES JEDEN VERBANDSMITGLIEDES

sollte der »DEUTSCHE BUCHDRUCKER-KALENDER« von L. REXHÄUSER

sein, schreibt ein führender Stuttgarter Kollege, und ihm reihen sich zahllose Abonnenten des
Kalenders im ganzen Reiche an. Über die neueste Ausgabe (1910) ist eine Legion an-
erkennender Urteile aus Kollegenkreisen eingegangen, von denen wir nur einige wiedergeben:

... Ihr Kalender hat unsre Erwartungen vollkommen übertroffen, sowohl der typographischen Ausstattung als auch des
sonstigen Inhalts wegen. ... (Spandau.) ... Es ist ein Buch, das jeden Buchdrucker schon wegen seiner multergültigen
typographischen Ausstattung entzücken muß. Der ebenso reiche wie für jedes Verbandsmitglied interessante Inhalt bildet
wiederum ein bereitetes Zeugnis usw. (Altenburg.) ... waren sämtliche Kollegen sehr zufrieden, eine wirklich groß-
artige Glanzleistung. (Aalen.) „Der reiche gewerkchaftliche und technische Inhalt als auch die schöne Ausstattung
haben sehr erfreut.“ (Offenburg.) ... Das herrliche Buch, das für alle Verbandsmitglieder geschaffen ist.“ (Leipzig.)
„Die Kalender sind wirklich großartig ausgestattet und wäre nur zu wünschen, daß sämtliche Kollegen ein solch prak-
tisches Nachschlagewerk sich aneignen würden.“ (Ellwangen.) ... Über Ausstattung und Inhalt herrscht nur eine
Meinung, alles lobenswert.“ (Mühlhausen.) „Die Ausstattung ist ganz multergütig.“ (Ulzen.) ... Er kann den
Kollegen nicht genug empfohlen werden. ... (Fulda.) „Die hiesigen Kollegen sind mit der Ausstattung wie mit dem
textlichen Inhalt sehr zufrieden und können denselben nur allen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“ (Süderbrarup.)
... Derselbe hat die Erwartungen, nach der vorjährigen erstmaligen überaus würdigen Probe kaum mehr zu steigern,
weit übertroffen. Alle Abnehmer sind sich einig in dem Urteil über die vornehme, künstlerische, jeden wahren
Buchdrucker erfreuende Ausstattung. ... (Pirna.) ... Ist infolge seines reichhaltigen Inhaltes als ein fast unent-
behrliches Büchlein zu bezeichnen.“ (Colditz.) „Die Kalender fanden den vollsten Beifall der Kollegen. Durch die
vornehme Ausstattung und Gediegenheit des Inhalts übertreffen Sie wohl die Vorgänger.“ (Bunzlau.) ... Derselbe
ist wieder ganz vorzüglich ausgefallen.“ (Genf.) — (Siehe auch die Urteile der Fachpresse. Der Verlag.)

Vom Jahrgang 1910 des Deutschen Buchdrucker-Kalenders ist noch ein Rest auf Lager. Wir bitten um
umgehende Bestellung. Preis 1 Mark, im Buchhandel 1,50 Mark.

DER VERLAG: GÜNTHER, KIRSTEIN & WENDLER
LEIPZIG · KREUZSTRASSE.



**Wenn wir Sie
sprechen könnten**

würden wir Sie sicher davon über-
zeugen, dass Sie durch direkten
Bezug aus unserer Fabrik in

Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosen-
stoffen, Westentstoffen, Damentuchen etc.

unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erst-
klassige Neuheiten in besser. Qualität zu aller-
billigst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must.,
wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 20
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [217]

Gutenberg, Gesangverein Leipziger Buch-
drucker und Schriftgessler.

Die Altherthale des „Kristallpalast“ ist zum

Humorabend

am 22. Januar

vollständig ausverkauft.

Daher kein Kartenverkauf an der Kasse, kein Zu-
tritt ohne Karte, auch für Mitglieder nicht. [218]

Der Vorstand.

Um Ang. der **Kdr. des Setzers Karl Dittich,**
geb. 4. November 1879 zu Jauer (Schlesien),
wird gebeten. Auslagen werden vergütet. [214]

W. Schmidt, Darmstadt, Feldbergstr. 47.

Mein werter Kollege, welche mit
anlässlich meines **Währigen Ver-**
bandsjubiläums Glückwünsche sandten,
herzlichen Dank! [215]

Karl Lohse, Forst i. S.

Nachruf!

Am 13. Januar verstarb in Beuthen
nach langem, schwerem Leiden unser
Kollege

Richard Schütz

im 38. Lebensjahr an Lungentuberkulose.

Ein Andenken bewahrt ihm [226]

Der Bezirksverein Beuthen (O.-Schl.).

Am 18. Januar verschied nach kurzem,
schwerem Leiden unser wertiges aktives Mit-
glied, der Ortsvereinsvorsitzende

Karl Heßling-Meyer.

Ein treues Andenken bewahrt ihm für
alle Zeiten [219]

Der Gesangverein Gutenberg, Chemnitz.

Einen schweren Verlust hat der Deutsche Buchdruckerverein wie
das gesamte Buchdruckgewerbe Deutschlands ganz unerwartet erlitten.
Am Montage, den 17. Januar, starb in Berlin nach kurzem, schwerem
Leiden der Vorsitzende des Kreises XII des Deutschen Buchdrucker-
vereins, Herr

Bruno Merzbach

im noch nicht vollendeten 40. Lebensjahre.

Seine unermüdete Arbeitskraft, seine ehrenhafte Gesinnung, sein
liebenswertes, allzeit hilfsbereites Wesen sind es, die uns den Verlust
schwer empfinden lassen. Unvergesslich bleibt die emsige Tätigkeit des
Verbliebenen im Interesse des von ihm geleiteten Kreises und seiner
Mitglieder, vor allem aber seine Mitwirkung an dem Zustandekommen
des Deutschen Buchdruckpreistarifs und seiner Durchführung. Mit rast-
losem Eifer und bewundernswürdiger Energie trat er stets ein für die
Aufrechterhaltung und Ausbreitung der Tarifgemeinschaft der Deutschen
Buchdrucker, die von zahlreichen Gewerben Deutschlands als muster-
gültig anerkannt wird.

Schmerzerfüllt stehen wir an der Bahre dieses vortrefflichen Mannes,
dessen Andenken wir dauernd in Ehren halten werden.

Posen, den 18. Januar 1910.

Der Vorstand des Kreises XII des Deutschen Buchdruckervereins

G. Wagner, stellvertretender Vorsitzender. [224]

Am 17. Januar entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser
hochverehrter Chef, Herr Buchdruckereibesitzer

Bruno Merzbach.

Wir verlieren in dem teuren Entschlafenen einen humanen, berech-
tigten Wünschen des Personals stets entgegenkommenden Arbeitgeber,
dem wir ein unauslöschliches Andenken bewahren werden.

Posen, den 18. Januar 1910.

Das technische Personal der Merzbachschen Buchdruckerei. [213]

Am 17. Januar verstarb nach kurzer Krankheit unser Senior-
chef, Herr

Karl Pustet

Königl. Geheimer Kommerzienrat

im 71. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen humanen Prin-
zipal, der bei trefflichsten Charaktereigenschaften stets bestrebt
war, den Wünschen des Personals entgegen zu kommen.

Sein Andenken wird uns unvergesslich bleiben!

Regensburg, den 18. Januar 1910. [223]

Das Personal der Friedrich Pustetschen Offizin.

Am 18. Januar verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber
Kollege

Karl Heßling-Meyer

im 59. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen, der zehn Jahre
lang unsre Mitgliedschaft als Vorsitzender in aufopfernder Weise leitete,
einen Kollegen, der in treuer Pflichterfüllung allen als Vorbild diente.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten [220]

Die Mitgliedschaft Chemnitz.